

Ver einigte S a i b a c h e r Z e i t u n g

№ 41.

Gedruckt mit Eblen von Kleinmayer'schen Schriften.

Dienstag den 23. May 1815.

Kongress zu Wien.

A u s z u g

aus dem Conferenz-Protokoll der Mächte, welche den Traktat von Paris unterzeichnet haben.

Sitzung vom 12. May 1815.

Die Commission, welche am 9. d. M. ernannt worden ist, um zu untersuchen: Ob es nach den seit Napoleon Bonaparte's Rückkehr nach Frankreich vorgefallenen Begebenheiten, und in Gefolge der zu Paris erschienenen öffentlichen Schriften über die von den europäischen Mächten am 13. März d. J. gegen Ihn erlassene Deklaration, nöthig sey, zu einer neuen Deklaration zu schreiten, hat in der heutigen Sitzung nachstehenden Bericht abgestattet:

Bericht der Commission.

Die am 13. März d. J. gegen Napoleon Bonaparte und seine Anhänger, von den Mächten, welche den Pariser Friedens-Traktat unterzeichneten, erlassene Deklaration, ist seit Bonaparte's Rückkehr nach Paris von den durch ihn beauftragten Personen in verschiedenen Formen erörtert worden. Da diese Erörterungen zur allgemeinen Kenntniß gelangt sind, auch ein von Ihm an die sämtlichen Souverains ge-

richtetes Sendschreiben, nebst einer Note des Herzogs von Vicence an die dirigirenden Minister der Europäischen Cabinette, mit der Absicht die öffentliche Meinung zu gewinnen und irre zu führen, öffentlich bekannt gemacht worden ist: So hat die in der Sitzung vom 9. d. M. ernannte Commission den Auftrag erhalten, über diese Gegenstände ein Gutachten abzugeben; und da man in den obgedachten Bekanntmachungen, um die Deklaration vom 13. März zu entkräften, dagegen aufzustellen versucht hat:

1. Daß jene Deklaration, da sie gegen Bonaparte in dem Zeitpunkte seiner Landung in Frankreich erlassen wurde, nicht mehr anwendbar sey, seitdem er sich, ohne offenen Widerstand, der Regierung bemächtigt, und daß eben diese Thatsache, als hinreichender Beweis des Wunsches der Nation, nicht nur seine ehemahligen Rechte in Rücksicht auf Frankreich von neuem begründe, sondern auch den andern Mächten alle Befugniß nehme, die Rechtmäßigkeit seiner Regierung in Frage zu stellen;
2. Daß Er durch das Anerbieten, den Traktat von Paris zu bestätigen, jeden Grund zum Kriege gegen Ihn aus dem Wege geräumt habe:

So ist die Commission besonders angewiesen worden, in Ueberlegung zu ziehen:

1. Ob in Bonaparte's Verhältnissen gegen die Europäischen Mächte, durch seine Ankunft in Paris, und durch die Umstände, von wel-

Lat
J—K
Zeitung
815

ken sie begleitet gewesen, eine Aenderung bewirkt worden sey?

2. Ob das Anerbieten den Pariser-Frieden vom 30. May 1814 zu bestätigen, die Mächte bewegen könne, anstatt des in der Declaration vom 13. März ausgesprochenen Systems, ein anderes anzunehmen?

3. Ob es nöthig sey, eine neue Declaration zur Bestätigung oder näheren Bestimmung, der am 13. März ergangnen, bekannt zu machen?

Die Commission erstattet, nach reifer Erwägung der vorstehenden Fragen, der Versammlung der Bevollmächtigten von dem Resultate ihrer Berathschlagnngen folgenden Bericht:

E r s t e F r a g e .

Hat sich das Verhältniß Bonaparte's gegen die Europäischen Mächte durch den ersten Erfolg seiner Unternehmung, oder durch die seit seiner Ankunft in Paris vorgefallnen Umstände geändert?

Als die Mächte Bonaparte's Landung in Frankreich vernahmen, konnten sie in Ihm nichts anders erblicken, als als einen Mann, der, indem er an der Spitze eines bewaffneten Haufens, und mit dem eingestandnen Vorhaben, die bestehende Regierung zu stürzen, auf dem Französischen Gebiet erschien, indem Er das Volk und die Armee zur Empörung wider den rechtmäßigen Monarchen aufrief, und indem Er sich den Titel eines Kaisers der Franzosen annahm *), sich allen den Strafen Preis gab, welche die Geseze sämtlicher Staaten gegen Verbrechen dieser Art ausgesprochen haben; einen Mann, der einen von den Souverains

auf Treu und Glauben ihm bewilligten feyerlichen Vertrag gebrochen hatte; einen Mann endlich, der, weil er Frankreich, aus einem Zustande der Ruhe und Wohlfart, in alles Ungemach des innern und auswärtigen Krieges gerissen, und über Europa, in dem Augenblick, wo die Wohlthaten des Friedens es für seine lange Leiden entschädigen sollten, die traurige Nothwendigkeit einer abermaligen allgemeinen Bewaffnung verhängt hatte, mit Recht als ein unversöhnlicher Feind des allgemeinen Wohls betrachtet werde. Dieß war der Ursprung, dieß waren die Beweggründe der Declarationen vom 13. März, einer Maßregel, deren Gerechtigkeit und Nothwendigkeit allgemein anerkannt worden ist, und welche die Stimme der Welt bekräftiget hat.

Durch die Begebenheiten, welche Bonaparte nach Paris gebracht, und für den Augenblick den Besitz der höchsten Gewalt wieder in seine Hände geliefert haben, ist das Verhältniß, worinn er sich zur Zeit seiner Landung in Frankreich befand, factisch geändert; aber diese durch strafbare Einverständnisse, militärische Verschwörungen, und empörenden Verrath herbeigeführten Begebenheiten, konnten kein Recht stiften; sie sind aus einem rechtlichen Standpunkte betrachtet, null und nichtig; und wenn die Lage Bonapartes sich wesentlich und rechtskräftig geändert haben sollte, so müßten die Schritte, die Er gethan, um auf den Trümmern der von ihm gestürzten Regierung, Seine Macht wieder zu erheben, durch irgend einen Rechts-Titel bekräftiget worden seyn.

Bonaparte behauptet in seinen Bekanntmachungen, die zu Gunsten seiner Wieder-Einsetzung auf den Französischen Thron erklärte Stimme des Französischen Volkes, sey hinreichend, um diesen Rechts-Titel zu begründen.

Die von den Mächten zu erörterende Frage kommt daher folgendermaßen zu stehen: Kann die wirkliche oder vorgegebene, ausdrückliche oder stillschweigende Zustimmung des Französischen Volkes zur Wiederherstellung der Macht Bonapartes, in seinem Verhältnisse gegen die auswärtigen Mächte, eine rechtskräftige Veränderung bewirken, und ihm einen für die Mächte bindenden Charakter belegen?

Die Commission ist überzeugt, daß jene Zustimmung solche Wirkungen nicht haben kann; und folgendes sind die Gründe ihrer Ueberzeugung:

*) Der erste Artikel des am 11. April 1814 mit Napoleon geschlossenen Vertrages lautete also: „Der Kaiser Napoleon leistet für sich, seine Erben und Nachfolger, und alle Mitglieder seiner Familie auf alle Souveranitäts-Rechte und Gewalt nicht allein über das Französische Reich und das Königreich Italien, sondern auch über alle andern Länder Verzicht.“ — Nichts desto weniger nannte sich Bonaparte in seinen Proklamationen vom Golf de Juan, von Gap, von Grenoble, von Lyon u. s. f. „Von Gottes Gnaden, und in der Kraft der Reichs-Konstitutionen Kaiser der Franzosen 2c. 2c. 2c.“ S. Moniteur vom 21. März d. J.

Die Europäischen Mächte kennen die Grundsätze von welchen sie in ihren Verhältnissen gegen unabhängige Staaten auszugehen haben, viel zu gut, um einem solchen Staate, (wie man sie fälschlich beschuldert) „Gesetze dictiren, sich in seine innern Angelegenheiten mischen, ihm eine Regierungs-Form vorschreiben, ihm einen Oberherrn nach der Willkür oder den Launen seiner Nachbarn aufzudringen zu wollen“ *). Sie wissen aber auch, daß die Freyheit einer Nation, ihre Regierungsform zu verändern, gerechte Grenzen haben muß, und daß fremden Mächten, wenn sie gleich nicht befugt sind, ihr den Gebrauch den sie von dieser Freyheit machen soll, vorzuschreiben, doch unbezweifelt das Recht zusteht, sich gegen den Mißbrauch, den sie zum Nachtheil anderer davon machen könnte, zu verwahren. Von diesen Grundsätzen durchdrungen, massen die Mächte sich nicht an, Frankreich eine Regierung aufzudringen; sie werden aber nie dem Rechte entsagen, zu verhindern, daß unter dem Namen einer Regierung, ein Brennpunkt von Unordnung, Zerrüttung und Verderben für alle übrigen Staaten gestiftet werde. Sie werden die Unabhängigkeit Frankreichs in allen den Fällen anerkennen, wo sie nicht mit ihrer eigenen Sicherheit und mit der allgemeinen Ruhe von Europa im Widerspruche steht.

Dieses Recht der vereinten Souveräne, bey Verhandlung der innern politischen Verhältnisse Frankreichs eine Stimme zu führen, ist im gegenwärtigen Falle um so unbestreitbarer, als die Abschaffung der Macht, die man jetzt wieder dort einführen will, die Grundbedingung eines Traktats war, auf welchem alle bis zur Rückkehr Bonapartes nach Paris, zwischen Frankreich und dem übrigen Europa bestehenden Verhältnisse ruhten. Am Tage ihres Einzuges in Paris erklärten die Souveräne, daß sie nie mit Bonaparte unterhandeln würden **). Diese Erklärung, in Frankreich und in Europa allgemein gepriesen, führte die Entsagungs-Akte Napoleons, und die Convention vom 11. April herben; sie ward die Grundlage der Haupt-Unterhandlung, sie wurde in dem Ein-

gange zum Traktat von Paris ausdrücklich in Anregung gebracht. Die Französische Nation, vorausgesetzt, sie sey vollkommen frey, und vollkommen einig, kann sich dennoch jener Grundbedingung nicht entziehen, ohne den Traktat von Paris, und alle ihre bisherigen Verhältnisse mit dem Europäischen Staats-System umzustossen. Von der andern Seite üben die verbündeten Mächte, indem sie auf der nehmlichen Bedingung beharren, nur ein Recht aus, welches ihnen unmöglich bestritten werden kann, und man müßte denn annehmen wollen, daß die heiligsten Verträge, je nachdem es einem oder dem andern der contrahirenden Theile beliebt, einseitig gebrochen werden dürfen.

Es folgt hieraus, daß der Wille des Französischen Volkes keinesweges hinreicht, um eine Regierung, die durch feyerliche, von eben diesem Volke mit den sämtlichen Europäischen Mächten abgeschlossene Verträge verbündet war, auf eine rechtkräftige Weise wieder herzustellen, und daß man unter keinem Vorwande, das Recht, den, dessen Ausschließung vom Throne die Vor-Bedingung aller Friedens-Unterhandlungen mit Frankreich gewesen war, zurück zu rufen, gegen die Mächte geltend machen kann. Der Wunsch des Französischen Volkes, wenn er auch in der gütigsten Form ausgesprochen wäre, würde also nichts desto weniger ohne alle Kraft seyn, wenn es darauf ankommt, eine Regierung wieder einzuführen, gegen welche sich ganz Europa vom 31. März 1814, bis zum 13. März 1815 im Zustande fortwauernder Protestation befunden hat; und, aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, ist Bonapartes Lage heute genau dieselbe, die sie in den beyden letztgenannten Zeitpunkten war.

Z w e y t e F r a g e .

Kann das Anerbieten, den Pariser Traktat zu bestätigen, in den Maßregeln der Mächte eine Aenderung bewirken?

Frankreich hatte keinen Grund; sich über den Pariser Traktat zu beschweren. Dieser Traktat hat Frankreich mit Europa ausgesöhnt, er hat allen seinen wahren Bedürfnissen Genüge geleistet, ihm alle wesentlichen Güter, alle Elemente der Wohlfahrt und des Ruhmens, die ein zu einer der ersten Stellen im Europäischen System berufenes Volk, vernünftiger Weise begehren konnte, gesichert, und nur das versagt, was für Frankreich selbst, unter den trüglichen Schein

*) So wird in dem Berichte des Bonapartischen Staats-Raths von den Absichten der Mächte gesprochen. S. Moniteur vom 13. April d. J.

**) Declaration vom 31. März 1814.

eines grossen National=Glanzes eine unersiegbare Quelle von Bebrückung, Verfall und Elend war. Der Pariser Traktat war sogar eine unermessliche Wohlthat für ein Land, welches der Wahnsinn seines Regenten in den hilflosesten Zustand gestürzt hatte *).

Die verbündeten Mächte hätten ihrem Interesse und ihrer Pflicht offenbar zuwider gehandelt, wenn sie für so viel Mässigung und Grossmuth, durch Unterzeichnung des Traktats nicht irgend einen wesentlichen Vortheil erlangt hätten; der einzige aber nach welchem sie strebten, war der Friede für Europa, und Frankreichs Glück. Die würden sie, in einer Unterhandlung mit Bonaparte, dieselben Bedingungen zugestanden haben, die sie einer Regierung bewilligen konnten, welche Europa ein Unterpfand der Sicherheit und Behorlichkeit gewährte, und mithin die Mächte der Nothwendigkeit überhob, von Frankreich die Bürgschaften zu verlangen, die sie unter seiner vorigen Regierung gefordert hatten' **). Diese Clausel kann vom Pariser Traktat nicht getrennt werden; sie aufheben heisst, ihn brechen. Die förmliche Zustimmung des Französischen Volkes zu Bonaparte's Rückkehr auf den Thron, würde einer Krieges=Erklärung gegen Europa gleich gelten; denn der Friedensstand zwischen Europa und Frankreich beruhte einzig auf dem Traktat von Paris; und der Traktat von Paris kann mit der Herrschaft Bonapartes nicht bestehen.

Wenn dieß Argument noch einer andern Stütze bedürfte, so würde es sie gerade in Bonaparte's Anerbieten, den Traktat von Paris zu bestätigen, finden. Dieser Traktat war gewissenhaft befolgt und vollzogen worden; die Verhandlungen auf dem Wiener=Kongress waren nur Ergänzungen und Entwickelungen desselben gewe-

sen; und ohne Bonaparte's neuen Frevel, würde derselbe Traktat, auf eine lange Reihe von Jahren hinaus, eine der Grundlagen des Europäischen Staats=Rechts gewesen seyn. Diese Ordnung der Dinge hat aber einer neuen Revolution Platz gemacht; und die Werkzeuge dieser Revolution, ob sie gleich ohne Unterlaß versichern, "daß sich nichts geändert habe" *), stehen und fühlen nur zu gut, daß alles um sie her anders geworden ist. Die Frage ist heute nicht mehr, ob der Traktat von Paris aufrecht erhalten, sondern vielmehr, ob er von neuem geschlossen werden soll. Die Mächte befinden sich wieder gegen Frankreich in der nemlichen Lage, in welcher sie am 31. März 1814 waren. Nicht um dem Kriege vorzubeugen — denn Frankreich hat ihn in der That schon begonnen — sondern um ihm ein Ziel zu setzen, kann man heute Europa den Vorschlag thun, auf Bedingungen, die von denen des Jahres 1814 durchaus und wesentlich verschieden sind, Frieden zu schließen. Die Frage hat mithin aufgehört eine Rechtsfrage zu seyn; sie ist nur noch eine Frage der Klugheit und der politischen Berechnung, bey welcher die Mächte nichts als das wahre Interesse ihrer Völker, und das Europäische Gemein=Interesse zu Rathe zu ziehen haben.

Die Commission hielt es nicht für nothwendig, die Gründe, welche in dieser letzten Hinsicht die Maßregeln der Cabinette geleitet haben, hier vollständig auseinander zu setzen. Es mag genugsam, zu bemerken, daß der, welcher sich jetzt erbietet, den Traktat von Paris zu bestätigen, und anstatt der Bürgschaft eines Souverains, dessen Rechtlichkeit ohne Flecken, dessen Wohlwollen ohne Gränzen war — die seinige vorschlägt, derselbe ist, der fünfzehn Jahre lang die Erde verwüstete, um Befriedigung für seinen Ehrgeiz zu finden, — der mit Millionen von Schlachtopfern, und dem Wohl einer ganzen Generation ein Eroberungs=System durchsetzen wollte, welches augenblickliche Waffenstillstände, die den Rahmen der Friedensschlüsse nicht verdienten, nur noch drückender und noch verhaßter machten

*) „Der Kaiser, überzeugt von der kritischen Lage, in welche Er Frankreich versetzt hat, und von der Unmöglichkeit, in welcher Er sich befindet, es zu retten, scheint entschlossen, die Regierung gänzlich, und ohne alle Einschränkung niederzulegen.“ (Schreiben des Marschall Ney an den Fürsten v. Bernevent; im Moniteur vom 7. April 1814.)

**) S. den Eingang des Pariser Friedens=Traktats.

*) So heisst es zu wiederholten Malen im Schluß des von Bonaparte's Staats=Rath erstatteten Berichtes. Moniteur vom 13. April 1815.

ten"); der, nachdem er durch unsinnige Unternehmungen das Glück ermüdet, ganz Europa wider sich bewaffnet, und alle Kräfte Frankreichs erschöpft hatte, sich genöthiger sah, seine Entwürfe aufzugeben, und dem Thron entsagte, um einige Trümmer seiner Existenz zu retten, — der in einem Augenblick wo die Völker Europas sich der Hoffnung einer dauerhaften Ruhe überließen, über neuen Zerstückungs-Plänen brütete, und durch eine doppelte Treulosigkeit, gegen die Mächte, die ihn allzu großmüthig geschont, und gegen eine Regierung, der er nur durch die schwärzeste Verrätherie bekommen konnte, den Thron wieder an sich riß, auf den er Verzicht geleistet, und den er nie anders als zum Verderben Frankreichs und der Welt besessen hatte. Er hat Europa keine andere Bürgschaft vorzuschlagen, als sein Wort. Wer aber hätte, nach einer grausamen Erfahrung von fünfzehn Jahren, noch den Muth, eine solche Bürgschaft anzunehmen? Und wer möchte, wenn es wahr ist, daß die Französische Nation seine Sache zu der übrigen gemacht hat, auf ihre Rück-Bürgschaft einen größern Werth legen?

Der Friede mit einer Regierung, die solchen Händen anvertraut, und aus solchen Be-

standtheiten zusammengekehrt wäre, würde nichts als ein Zustand immerwährender, Ungewißheit, Unruhe und Gefahr seyn. Keine Macht könnte zu einer wirklichen Entwaffnung schreiten; die Völker würden keinen der Vortheile eines wahren Friedensstandes genießen, und von Lasten aller Art zu Boden gedrückt werden; das Vertrauen wurde nirgends wieder aufleben, und folglich Industrie und Handel allenthalben danieder liegen; nichts würde gesichert, nichts würde bleibend seyn in den politischen Verhältnissen, ein finsternes Mißvergnügen würde über allen Ländern schweben, und das gedrückte Europa, von einem Tage zum andern einem neuen Ausbruch entgegen sehen. Die Souverains haben das Interesse Ihrer Völker gewiß nicht verkörnt, indem sie einen offenen Krieg mit allen seinen Beschwerden und Opfern einem so peinlichen Zustande vorzogen, und die Missethaten, welche sie ergriffen sind allenthalben mit unbedingtem Beyfall aufgenommen worden.

Die öffentliche Meinung hat sich bey dieser großen Gelegenheit auf eine sehr bestimmte und feyerliche Art vernehmen lassen; nie konnten die wahren Gesinnungen der Völker richtiger erkannt und treuer ausgelegt werden, als in einem Augenblicke, wo die Repräsentanten sämtlicher Mächte sich vereinigt fanden, um den Frieden der Welt zu besiegeln.

Dritte Frage.

Ist es nöthig eine neue Declaration zu erlassen?

Die Bemerkungen, welche die Commission hier vorgetragen hat, enthalten bereits die Antwort auf die letzte von ihr zu verhandelnde Frage. Sie hält für ausgemacht:

1) Daß die Beweggründe, welche den Mächten die Declaration vom 13. März eingegeben haben, von so einleuchtender Gerechtigkeit, und so entscheidendem Gewichte waren, daß keine der Sophistereien, durch welche man jene Declaration zu entkräften vermeint hat, ihr beyspringen kann;

2) daß dieselben Beweggründe noch heute in ihrer ganzen Kraft bestehen, und daß die seit der Declaration vom 13. März vorgestellten faktischen Veränderungen, für das wesentliche Verhältniß Bonaparte's und Frankreichs gegen die übrigen Staaten von keiner Wirkung seyn können;

3) daß das Anerbieten, den Traktat von Paris zu besätigen, auf den Entschluß der

*) Die Commission glaubt hier, die wichtige Bemerkung nicht übergehen zu dürfen, daß der größte Theil der gewalthätigen Eroberungen, und gezwungenen Einverleibungen; wodurch Bonaparte nach und nach das, was er das große Reich nannte, gebildet hat in jenen Zwischenräumen treulosen Friedens Statt fanden, die für Europa verderblicher gewesen sind, als die Kriege selbst, von denen es heimgesucht ward. So hat er Piemont, Parma, Genua, Lucca, das Römische Gebiet, Holland, die Länder der 32. Militär-Division an sich gebracht. In einer ähnlichen Epoche des Friedens (wenigstens mit den sämtlichen Kontinental-Staaten) führte er auch seine ersten Schlage gegen Portugal und Spanien aus, und glaubte, die Eroberung dieser Länder durch bloße List und Verwegenheit vollendet zu haben, als die Vaterlandsliebe und der Muth der Völker der Pyrenäischen Halbinsel ihn in einen unerwarteten blutigen Krieg zog, der der Anfang seines Follens, und der Rettung von Europa wurde.

Mächte in keiner Rücksicht Einfluß haben kann.
Die Kommission ist daher der Meinung,
daß es überflüssig seyn würde, eine neue
Declaration zu erlassen.

Die Bevollmächtigten der Höfe, welche den
Traktat von Paris unterzeichneten, und,
als solche den betretenden Mächten für
die Vollziehung desselben verantwortlich sind,
haben den vorstehenden Bericht erwogen und
genehmiget, und demnächst versügt, daß das
Protokoll der heutigen Sitzung, den Bevollmäch-
tigten der übrigen königlichen Höfe mitge-
theilt werde. Zugleich ist beschlossen worden,
einen Auszug dieses Protokolls durch den Druck
bekannt machen zu lassen.

Folgen die Unterschriften in alphabetischer
Ordnung der Höfe.

(Nach dem Original in Französischer Sprache)

Österreich.	Portugall.
Fürst von Metternich.	Graf von Palmella.
Fregherr v. Wessenberg.	Saldanha.
	Pobo.
Spanien.	Preussen.
P. Gomez Labrador.	Fürst v. Hardenberg.
	Fregh. v. Humboldt.

Frankreich.
Fürst v. Talleyrand.
Herzog v. Dalberg.
Graf Alessis v. Noailles
Großbritannien.
Clancarty. Cathcart.
Stewart.

Rußland.
Gr. v. Rasoumowsky
Graf v. Stokelberg.
Graf v. Nesselrode.
Schweden.
Graf v. Löwenhielm.

Die unterzeichneten Bevollmächtigten geneh-
migen ebenfalls die in dem vorstehenden Proto-
koll-Auszuge enthaltenen Grundsätze, und ha-
ben demselben ihre Unterschrift beigefügt.

Wien den 12. May 1815.

Bayern.	Sardinien.
Graf von Rechberg.	Marquis de St. Marzan.
	Graf Rossi.
Dänemark.	Sachsen.
Graf v. Bernstorff.	Graf v. Schulemburg.
J. Bernstorff.	
Hanover.	Sizilien (Vened.)
Graf v. Münster.	Commandeur Russo.
Graf v. Hardenberg.	
Niederlande.	Württemberg.
Baron Spaon.	Graf von Wangelin.
Baron Hagen.	Baron Linden.

Intelligenz = Blatt zur Laibacher Zeitung. Nro. 41.

Gubernial = Verlautbarung.

N a c h r i c h t. (1)

In der Theresianischen Ritter - Akademie in Wien wird mit Ausgange des heurigen Schul-
jahrs ein krainisch Schellenburgischer Stiftungsplatz für Studierende in die Erledigung kommen.

Den hiezu berufenen Bittwerbern aus der krainischen Provinz wird es sodann obliegen,
ihre mit dem Laufscheine, den Schul - Prüfungs - Poßen, Einwufungs - Zeugnissen, und
sonstigen Gründen versehenen Bittschriften zur Aufnahme in dieses Institut bis Ende Juny
d. J. an das k. k. provisorische Gubernium zu Laibach zu überreichen.

Laibach am 19. May 1815.

Stadt - und Landrechtliche Verlautbarung.

E d i c t. (1)

Von dem k. k. Stadt - und Landrechte in Krain wird mittels gegenwärtigen Edicts öf-
fentlich bekannt gemacht: Es seye von diesem Gericht über Anlangen des Mathias Perko
Vormunds der Alex und Helena Massaritzischen Pupillen, wider Herr Peter v. Adrioli,
Inhaber der Güter Rottenbüchel und Edusch, wegen eines Darlehens pr. 1487 fl. 54 kr.
sammt Zinsen in die öffentliche Feilbietung dieser Güter sammt An - und Zugehör; und
zwar jedes derselben abgesondert gegen folgende baare Bezahlung gewilliget worden, da
man nun zu dieser Versteigerung 3 Termine bestimmt, und zwar den ersten auf den 26.
Juny, den 2. auf den 31. July, und den 3. auf den 4. September l. J. jedesmahl um